

**Von der Diagnose zur Intervention –
Empirische fachdidaktische Forschung am Beispiel der Schreibkompetenz**

Prof. Dr. Joachim Grabowski (Hannover)

Abstract

Funktional erfolgreiche, zielführende Texte schreiben zu können – das verbinden wir mit Schreibkompetenz. Aber welche Fähigkeiten sind es im Einzelnen, die man hier benötigt, und wie speziell oder allgemein sind sie? Wie kann man relevante Fähigkeiten im Unterricht fördern? Und wie kann man den Erfolg dieser Förderung empirisch prüfen?

Es wird über ein zweischrittiges Forschungsprogramm berichtet, das sich in interdisziplinärer Zusammenarbeit zwischen kognitionspsychologischen, linguistischen und sprachdidaktischen Perspektiven damit befasst, wie man Schreibkompetenz erfassen kann, welche Fähigkeitsfacetten dazu beitragen und welche didaktischen Maßnahmen zur Erhöhung der Schreibkompetenz sich daraus ableiten und in ihrer Wirkung prüfen lassen. Dabei haben sich besonders die Perspektivenübernahme und die Herstellung von geordneten Zusammenhängen als kognitive Voraussetzungen für gute Texte erwiesen.

Unter methodischem Aspekt wird diskutiert, welchen Nutzen man aus einer vorgeschalteten diagnostischen Phase für die didaktische Relevanz unterrichtlicher Maßnahmen ziehen kann und welche Anforderungen an die Planung und Durchführung einer Interventionsstudie zu stellen sind. Diese Fragen stellen sich jedem empirisch-fachdidaktischen Forschungsansatz, müssen aber in Abhängigkeit von der untersuchten Inhaltsdomäne und dem zugehörigen fachwissenschaftlichen Stand immer wieder neu konkretisiert werden.

Literatur:

- Graham, S. & Harris, K. R. (2014). Conducting high quality writing intervention research. Twelve recommendations. *Journal of Writing Research*, 6, 89–123.
- Knopp, M., Becker-Mrotzek, M. & Grabowski, J. (2013). Diagnose und Förderung von Teilkomponenten der Schreibkompetenz. In A. Redder & S. Weiner (Hrsg.), *Sprachförderung und Sprachdiagnostik* (S. 296–315). Münster: Waxmann.